

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der
Monumenta Germaniae Historica
herausgegeben von

ENNO BÜNZ

MARTINA HARTMANN

CLAUDIA MÄRTL

STEFAN PETERSEN

75. Jahrgang
Heft 2

2019

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR

19 | 1604

Die ursprüngliche Gestalt der Annales Lobienses

Von

ROMAN DEUTINGER

Die Annales Lobienses, benannt nach dem belgischen Benediktinerkloster Lobbes, sind in der einzigen bekannten Überlieferung mit mehreren anderen chronikalischen Werken zu einer umfassenden weltgeschichtlichen Kompilation vereinigt¹. Diese wird von der Chronik des Hieronymus eröffnet, der zunächst einige kleinere spätantike Chroniken und schließlich die Chronik des Beda Venerabilis bis zum Jahr 725 angefügt sind. In den Beda-Teil sind einzelne Nachrichten über die frühen Karolinger, über die Diözese Lüttich, zu der Lobbes im Mittelalter gehörte, sowie zur Geschichte des Klosters selbst eingeflochten; diese relativ wenigen Einträge mit Lokalkolorit sind es, die dem Werk zu seinem Namen verholfen haben. Nach einer kurzen Überleitung zu den Merowingerkönigen Theuderich IV. (721–737) und Childerich III. (743–751) sowie zur Teilung des Reichs unter den Söhnen Karl Martells setzen mit dem Jahr 742 die eigentlichen Annalen ein. Von diesen nimmt man an, dass sie in ihrem Kern – Friedrich Kurze zufolge bereits um 810, nach Hartmut Hoffmann erst um 840 – aus meh-

1) Annales Lobienses, hg. von Georg WAITZ, in: MGH SS 13 (1881) S. 224–235. Vgl. zusammenfassend Wilhelm WATTENBACH / Wilhelm LEVISON / Heinz LÖWE, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vorzeit und Karolinger 6 (1990) S. 909f. Knappe Literaturübersichten bieten die Online-Angebote www.narrative-sources.be und www.geschichtsquellen.de. Wichtig aus der älteren Literatur bleiben v. a. Friedrich KURZE, Die Annales Lobienses, in: NA 37 (1912) S. 587–614; Hartmut HOFFMANN, Untersuchungen zur karolingischen Annalistik (Bonner historische Forschungen 10, 1958) S. 30–36.

renen Vorlagen zusammengestellt und dann in Lüttich weitergeführt wurden, wofür die regelmäßige, wenngleich chronologisch durchweg falsche Verzeichnung der Bischofswechsel an diesem Sitz spricht. Für die Zeit Ludwigs des Frommen standen dem Autor so gut wie ausschließlich die *Gesta Hludowici imperatoris* Thegans als Quelle zur Verfügung, deren Angaben er mit wenig Geschick auf die Jahre 813 bis 838 verteilt hat. Ist die Berichterstattung für den Zeitraum 742 bis 841 zwar annalistisch knapp, aber doch Jahr für Jahr fortlaufend, so dünnt sie für die folgenden Jahrzehnte vollends aus: Nur noch acht kurze Jahresberichte decken den Zeitraum 842 bis 870 ab, wovon immerhin drei sich mit Lütticher Angelegenheiten beschäftigen. Was dann für die Jahre 874 bis 900 folgt, ist eine vollständige Abschrift der ausführlichen *Annales Vedastini*, für die unsere Annalen einen der wichtigsten Textzeugen bilden. Den Abschluss bilden dürftige Jahresberichte 899 bis 982, die wieder eine starke Lütticher Schlagseite aufweisen und den Blick anfangs noch gelegentlich auch ins westfränkische Reich richten, ab 973 aber nur mehr zu berichten wissen, wo die Kaiser Otto I. und Otto II. jeweils Weihnachten und Ostern verbracht haben.

Die gesamte Kompilation bis 982 ist gegen Ende des 10. Jahrhunderts in einem Zug niedergeschrieben worden. Bald danach, jedenfalls vor dem Ende des 11. Jahrhunderts, ist der Codex nach Bamberg gelangt, wo er heute noch verwahrt wird (künftig: B)². Die Überlieferung allein im Rahmen des Bamberger Chroniken-Konglomerats macht die Beurteilung der *Annales Lobienses* schwierig, weil auf dieser Basis nicht recht festzustellen ist, was darin ursprünglicher Text ist und was der Kompilator hinzugefügt oder weggelassen hat³. Selbstverständlich wäre eine zweite Überlieferung in dieser Frage ausgesprochen hilfreich.

Tatsächlich gibt es eine solche Zweitüberlieferung, allerdings an ziemlich verborgener Stelle, so dass es kein Wunder ist, wenn sie bisher durchweg übersehen wurde. In der westfälischen Stadt Rheine wurde Mitte des 19. Jahrhunderts eine spätmittelalterliche Weltchronik aufgefunden, die dem damals noch recht jungen Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens übergeben wurde. Als dessen Depositum ruht sie heute im nordrhein-westfälischen Landesarchiv in Münster

2) Staatsbibliothek Bamberg, Msc.Patr.62, hochwertiges Digitalisat online unter: <https://zendsbb.digitale-sammlungen.de/db/0000/sbb00000158/images/index.html>. Zur Hs. Hartmut HOFFMANN, *Bamberger Handschriften des 10. und 11. Jahrhunderts* (MGH Schriften 39, 1995) S. 156f.

3) Vgl. schon Sylvain BALAU, *Étude critique des sources de l'histoire du pays de Liège au moyen âge* (1902–05) S. 252–254, bes. 254.

(künftig: M)⁴. Der Codex überrascht schon beim Aufschlagen durch sein ungewöhnliches Layout: Man muss ihn nämlich quer halten, und die 136 Blätter im (eigentlich eher für Geschäftsschriftgut gebräuchlichen) Schmalfolio-Format sind als Doppelseiten fortlaufend von oben nach unten zu lesen⁵. Das Papier weist starke Wasserschäden auf, und der Anfangsteil ist ganz verloren gegangen, so dass der Chroniktext unvermittelt auf der unteren Hälfte einer solchen Doppelseite mit der Nachricht *Manasses frater Iaddi pontificis Iudeorum templum in monte Garizi construit* beginnt⁶. Die Darstellung der Weltgeschichte folgt in bemerkenswerter Strenge dem annalistischen Schema und zählt bis zu Christi Geburt durchgängig die Jahre seit der Erschaffung der Welt; ab dem Jahr ab orbe condito 5158 zählt sie parallel dazu die Regierungsjahre der römischen Kaiser. Mit Christi Geburt ab orbe condito 5200 beginnt parallel zur Zählung der Kaiserjahre die der Inkarnationsjahre, während die Zählung nach der Weltära danach nur noch sporadisch, aber dennoch konsequent bis zum Jahr 6660 (= 1461 n. Chr.) durchgeführt ist. Das annalistische Prinzip durchbrechend sind die Namen und Regierungszeiten der römischen Kaiser und Päpste nach einem eigenen Schema vermerkt und mit besonderer Schrift hervorgehoben, die Namen der Päpste zudem rubriziert. Die Chronik, die ein auffallendes Desinteresse an der eigenen Zeitgeschichte aufweist, endet mit dem Jahr 1469, das allerdings, wie zahlreiche andere vorher, ohne zugehörigen Eintrag geblieben ist. Und während zu sämtlichen Päpsten bis

4) Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Westfalen, Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abt. Münster, Mscr. 49. Zur Auffindung vgl. Chronik des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, in: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 10 (1847) S. 207–234, hier S. 217; seither lediglich knappe, wenig aussagekräftige Verzeichnungen: Katalog der Bücher und Handschriften, Karten und Pläne des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abtheilung Münster (1861) S. 96 Nr. 49; Ulrich HINZ, Handschriftencensus Westfalen (Schriften der Universitäts- und Landesbibliothek Münster 18, 1999) S. 155; Heike Johanna MIERAU, Die Papst-Kaiser-Chroniken des Spätmittelalters (2006), online unter <http://www.mgh.de/fileadmin/Downloads/pdf/Papst-Kaiser-Chroniken.pdf>.

5) Es gibt dementsprechend zwei gegenläufige moderne Folierungen, von denen im Folgenden die kodikologisch unrichtige, aber in der Logik des Texts sinnvollere Zählung vom hinteren zum vorderen Buchrücken verwendet wird. Eine Unterscheidung in Recto- und Versoseiten ist angesichts des speziellen Layouts nicht sinnvoll.

6) Vgl. Die Chronik des Hieronymus, hg. von Rudolf HELM (Die Griechischen Christlichen Schriftsteller der ersten Jahrhunderte. Eusebius 7, 2. Aufl. 1956) S. 123.

einschließlich Pius II. (1458–1464) die Sedenzzeiten angegeben sind, fehlt diese Angabe bei Paul II. (1464–1471), so dass die Abfassung wohl noch zu seinen Lebzeiten erfolgt ist.

Die Chronik ist eine durchaus eigenständige Kompilation, die sich überwiegend auf bekannte und weit verbreitete Vorlagen stützt: für die ältere Zeit hauptsächlich die Chronik des Hieronymus mit der Fortsetzung des Prosper Tiro sowie die Chronik Bedas, für die jüngere die Chroniken Sigeberts von Gembloux, Sichards von Cremona, Roberts von Auxerre und Martins von Troppau sowie die Papstgeschichte des Bernard Gui. Für das 14. und 15. Jahrhundert lassen sich die Quellen nicht mehr so eindeutig feststellen, doch wurden jedenfalls die Chroniken des Konrad von Halberstadt und des Matteo Palmieri benutzt. Der Ort der Abfassung lässt sich nur schwer bestimmen, da sich die Darstellung ganz auf die allgemeine Reichs- und Kirchengeschichte konzentriert und so gut wie keine lokalspezifischen Nachrichten aufweist. Der Umstand, dass den französischen Königen relativ große Aufmerksamkeit gewidmet wird, lässt an eine Entstehung eher im westlichen Reichsgebiet denken; dass zu den ausgesprochen wenigen Ereignissen, die für die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts vermerkt sind, die Eroberung von Dinant und Lüttich durch die burgundischen Herzöge 1466 und 1468 gehört, könnte ein Indiz für eine Herkunft aus diesem Raum sein⁷.

Zu den weniger geläufigen Vorlagen, die der Autor verarbeitet hat, gehören die *Annales Lobienses*, und zwar nicht in der Form und in dem Umfang, wie sie die Kompilation in B darbietet, sondern in einer Gestalt, die dem ursprünglichen Text nähersteht. Für die Jahre 741 bis 870 (M fol. 71 bis fol. 82) bilden sie die zentrale, meist wörtlich übernommene Informationsquelle, so dass durch den Vergleich mit M nunmehr eine Kontrolle des bisher allein auf B beruhenden Editions-texts möglich wird. Simpel, aber dennoch nicht ganz banal ist dabei zunächst die Feststellung, dass der Schreiber von B sehr sorgfältig gearbeitet hat⁸, während der von M weitaus flüchtiger vorgegangen ist. Nur ganz ausnahmsweise bietet M eine richtige Lesart, wo B einen Fehler

7) Fol. 136. 1466: *Dinancia preclara civitas in diocesi Leodiensi penitus destruitur a duce Burgundie*. 1468: *Leodium regalis civitas a duce Burguncie desolatum est et eversum*.

8) Das gilt nachprüfbar auch für die Abschrift der *Annales Vedastini* in B; vgl. *Annales Xantenses et Annales Vedastini*, hg. von Bernhard von SIMSON (MGH SS rer. Germ. 12, 1909) S. IXf.

hat⁹, und selbst da bestätigen sich teilweise nur die Emendationen des Editors Georg Waitz¹⁰. Immerhin ist an neun – inhaltlich durchweg unbedeutenden – Stellen zu erwägen, ob die Lesart von M nicht doch die bessere ist¹¹, und fünfmal irritiert M mit derselben auffälligen Lesart wie B, die demnach wohl schon im Original (oder jedenfalls im gemeinsamen Archetyp) so gestanden hat¹². Am wichtigsten ist freilich die Beobachtung, dass B von seiner Vorlage anscheinend nichts weggelassen hat, denn die in M durchaus vorhandenen inhaltlichen Zusätze – meist zur Geschichte der oströmischen Kaiser und der Päpste – stammen, soweit nachvollziehbar, durchweg aus anderen Quellen wie Sigebert von Gembloux und Martin von Troppau. Umgekehrt hat M den Vorlagentext häufiger gekürzt¹³, einzelne Jahresberichte auch ganz weggelassen¹⁴, durch andere ersetzt¹⁵ oder sie anderen Jahren zugeordnet¹⁶. Mit anderen Worten: Die ursprünglichen Annalen boten inhaltlich nichts, was sich nicht auch in B und in der darauf beruhenden Edition findet.

Diese Beobachtung ist insofern nicht belanglos, als man schon vermutet hat, es habe einmal eine umfangreichere Fassung der *Annales Lobienses* gegeben. Der Annalista Saxo hat Mitte des 12. Jahrhunderts diese Vorlage gründlich ausgeweitet¹⁷, und es scheint eine Passage zu

9) S. 228, 50 *Waifarum*] *Waifario* M; S. 228, 51 *ob moetu*] *ob metum* M; S. 229, 45 *in ditione*] *in dicionem* M; S. 230, 1 *hereses*] *beresis* M; S. 232, 2 *episcopium Metensem*] *episcopium Metense* M; S. 232, 41 *tetharchias*] *tetrarchias* M.

10) S. 228, 26 *iterum*] *terum* B; S. 229, 21 *acceptis*] *acceptus* B; S. 230, 56 *vastata*] *vasta* B; S. 232, 37 *quo*] fehlt B (*quod* M).

11) S. 228, 31 *Pippinus*] folgt *iterum* M; S. 228, 33 *tertia vice*] *tercio* M (analog zu S. 228, 34 *quarto*); S. 228, 48 *Deinceps*] folgt *fili Pipini* M; S. 229, 20 *intentassent*] *intenta sunt* M; S. 229, 29 *Widichin*] *Widichini* M; S. 229, 38 *convenerunt*] *venerunt* M; S. 231, 2 *poterat*] *poterant* M; S. 231, 35 *imperatoris*] *domini imperatoris* M; S. 231, 39 *superesset*] *sibi superesset* M.

12) S. 228, 5 *abduxit*] *adduxit* BM; S. 228, 44 *Salmontiaci*] *Salmonticiaco* BM; S. 230, 41 *propter* BM (statt *prope*); S. 232, 6 *accepit*] fehlt BM; S. 232, 38 *patruis*] *patruus* BM.

13) Besonders die Jahresberichte ad a. 753, 765, 769, 770, 771, 794, 799, 800, 807, 831, 832.

14) Ad a. 758, 759, 855.

15) Ad a. 764, 773, 821, 822.

16) Ad a. 744 zu 743, ad a. 774 bis *direxit in Frantiam* zu 773 (der Eintrag zu 774 bleibt leer), ad a. 807 bis *filius nomine Theodericus* zu 806, ad a. 841 zu 840, ad a. 849 zu 845.

17) Klaus NASS, Die Reichschronik des Annalista Saxo und die sächsische Geschichtsschreibung im 12. Jahrhundert (MGH Schriften 41, 1996) S. 133–136, dort auch die Überlegungen zur umfangreicheren Fassung der Annalen.

geben, in welcher er ein wesentlich umfangreicheres Zitat aus Thegans *Gesta Hludowici imperatoris* bietet als die *Annales Lobienses*, die sich an der fraglichen Stelle ebenfalls auf Thegan stützen¹⁸. Träfe der Zusammenhang von Thegan- und Annalenzitat in der betreffenden Passage des *Annalista Saxo* zu, dann gäbe es tatsächlich kaum eine andere Erklärung dafür, als dass der ursprüngliche Text der *Annales Lobienses* ein ausführlicheres Thegan-Zitat enthalten hätte als der überlieferte. Bei genauer Betrachtung sieht man aber, dass der sächsische Annalist sich in dieser Passage gar nicht auf die *Annales Lobienses* gestützt hat: Lässt man von den übereinstimmenden Worten die Namen weg, die ja, weil von der Sache hergegeben, keine textliche Abhängigkeit anzeigen können, dann bleiben ganze zwei gleichlautende Wörter übrig: *defuncta* und *genuit*. Beide sind als in diesem Zusammenhang naheliegende Allerweltswörter natürlich kein Beweis für die Heranziehung der *Annales Lobienses* an dieser Stelle; die gebotenen rudimentären Informationen über die Familie Ludwigs des Frommen konnte der *Annalista Saxo* aus irgendeiner beliebigen anderen Chronik entnehmen.

Annalista Saxo ad a. 814

Ipse autem habebat uxorem filiam nobilissimi ducis Ingorammi, qui erat filius fratris sancti Hrotgangi Metensis episcopi. Hec vero Irmingardis dicebatur, quam consilio et consensu patris sui reginam constituerat, atque ex ea tres filios adhuc vivente patre habuit, hos videlicet Lotharium et Pippinum et preterea Lodouuicum. Defuncta Irmingarda Iudith sumpsit uxorem, de qua genuit Karolum cesarem.

Annales Lobienses ad a. 827

Irmengardis imperatrix defuncta est, quae genuerat imperatori Lotharium, Pippinum et Lodowicum. Post haec <accepit> Iudith de gente Baiuvariorum, quae ei genuit Karolum Calvum.

Wie auch immer der *Annalista Saxo* an den Thegan-Text gekommen ist¹⁹, die *Annales Lobienses* waren hier sicher nicht die vermittelnde Instanz, und angesichts der übereinstimmenden Überlieferung in B

18) Vgl. Die Reichschronik des *Annalista Saxo*, hg. von Klaus NASS (MGH SS 37, 2006) S. 56 ad a. 814 mit *Annales Lobienses* (wie Anm. 1) S. 232 ad a. 827 und Thegan: Die Taten Kaiser Ludwigs. Astronomus: Das Leben Kaiser Ludwigs, hg. von Ernst TREMP (MGH SS rer. Germ. 64, 1995) S. 178–180 c. 4.

19) Vermittlung über das Kloster Corvey vermutet Ernst TREMP, Studien zu den *Gesta Hludowici imperatoris* des Trierer Chorbischofs Thegan (MGH Schriften 32, 1988) S. 144f.

und M kann die aufgrund dieser punktuellen Beobachtung entstandene Vermutung einer ursprünglich umfangreicheren Fassung nicht mehr recht überzeugen²⁰.

Gegenüber den teilweise ziemlich drastischen Kürzungen in M erscheinen die Eingriffe des Schreibers von B wesentlich geringer. Geradezu stereotyp findet sich bei ihm die Wendung *eodem anno* oder *eo anno* zur Verbindung unterschiedlicher Nachrichten im selben Jahresbericht, während sie in M in dieser überleitenden Funktion kein einziges Mal vorkommt. Man darf die Einfügung dieser Worte wohl als den Versuch ansehen, die anakoluthische Reihung der Nachrichten in den Annalen etwas weniger schroff zu gestalten. Allerdings ist letztlich nicht eindeutig zu ermitteln, ob es sich dabei um eigenmächtige Hinzufügungen in B oder umgekehrt um konsequente Unterdrückung in M handelt, und das gilt auch für die acht Nachrichten mit Lütticher Bezug, die in M ebenfalls durchgängig fehlen. Fünf davon behandeln den Wechsel im Bischofsamt²¹, einmal wird eine Gesandtschaft des Bischofs Franco nach Rom erwähnt²². Diese Nachrichten lassen freilich schon durch ihre syntaktische und inhaltliche Isolierung gegenüber dem sonstigen Inhalt der Annalen erahnen, dass sie eher nicht zum ursprünglichen Textbestand gehört haben. Zweimal wird der Lütticher

20) Dazu eine kleine Einschränkung: Zur Taufe des Dänenkönigs Harald Klak schreiben die Annales Lobienses ad a. 832 (wie Anm. 1 S. 232): *Heroldus rex Danorum cum uxore baptizatus est ab imperatore et imperatrice*, der Annalista Saxo ad a. 832 (wie Anm. 18 S. 66) *Heroldus rex Danorum cum uxore baptizatus est, qui a sacro fonte suscepti sunt ab imperatore et imperatrice*. Mit den Worten *sacro fonte* steht letzterer der Quelle Thegan c. 33 (wie Anm. 18 S. 220) tatsächlich näher als die Handschrift B. Leider fehlt hier die Kontrollmöglichkeit durch M, weil der größte Teil des Jahresberichts zu 832 dort weggefallen ist. Man könnte also erwägen, ob an dieser Stelle in B nicht doch ein geringfügiger Textverlust von wenigen Worten vorliegt. Allerdings kann man sich auch vorstellen, dass der Annalista Saxo die leicht irreführende Aussage der Annales Lobienses – denn natürlich war es ein Priester, der die Taufe durchgeführt hat, nicht der Kaiser – im Hinblick auf die Taufpatenschaft des Kaiserpaares präzisieren wollte und dazu die im kirchlichen Wortschatz geläufige Wendung *a sacro fonte suscepti sunt* (bei Thegan: *elevavit de sacro fonte baptismatis*) ergänzt hat.

21) Ad a. 769, 787, 810, 831, 852.

22) Ad a. 870. Der hier hergestellte Bezug der Gesandtschaft auf die Scheidungsgeschichte Lothars II. dürfte unrichtig sein, denn laut dem Antwortschreiben Papst Nikolaus' I. vom Jahr 864 hatte Bischof Franco in dieser Angelegenheit einen Kleriker namens Richard nach Rom geschickt, nicht, wie die Annales Lobienses behaupten, *Bericonem clericum Leodicensem et Tietherum monachum Laubiensem*; vgl. JE 2767, hg. von Ernst PERELS, in: MGH Epp. 6 (1925) S. 297f. Nr. 30.

Bistumspatron Lambertus ins Spiel gebracht²³, und obgleich die syntaktische Einbindung hier besser gelungen ist, scheint die Lütticher Perspektive dennoch erst nachträglich hinzugefügt worden zu sein. Denn auch wenn der Kompilator der Chronik in M eine deutliche Tendenz aufweist, den ihm vorliegenden Text zu kürzen und ihm nebensächlich erscheinende Informationen wegzulassen, so dürfte es ihm schwerlich gelungen sein, sämtliche in den Annalen vorhandenen Lütticher Bezüge konsequent auszumerzen. Zu Bischof Chrodegang von Metz etwa fand er in seiner Vorlage drei Nachrichten vor, von denen er zwei eliminiert hat, während die dritte – man möchte beinahe sagen: aus Versehen – stehen geblieben ist²⁴. Umso bemerkenswerter ist da der Umstand, dass sich die Nachricht über den Normannenüberfall auf Gent im Jahr 851 auch in M findet²⁵, also anders als die Lütticher Bezüge sicher zum ursprünglichen Bestand der Annalen gehört.

Halten wir also fest: Der Teil der *Annales Lobienses* für die Jahre 741–870 liegt in B zwar einerseits in einer recht zuverlässigen Abschrift vor, andererseits ist hier eine Reihe von Nachrichten über die Lütticher Bischöfe hinzugefügt, die dem Vergleich mit M zufolge nicht zum ursprünglichen Annalentext gehört haben. Dieser dürfte in der erschließbaren Form bald nach 870 abgefasst worden sein, und zwar in einem Zug. Der Hinweis des Autors zum Jahr 829 anlässlich der Heirat Lothars I. und der Aufzählung der Namen seiner Söhne, Ludwig (II.) sei später zum Kaiser gekrönt und Lothar (II.) exkommuniziert worden, schließt eine Abfassung dieser Passage vor 863 jedenfalls aus. Auffällig ist freilich, dass die Annalen bis zum Jahr 810 aus mehreren verschiedenen Quellen durchaus mit Geschick kompiliert sind, danach aber nur noch – überdies mit wenig Verstand – die *Gesta Hludowici imperatoris Thegans* auswerten und ab dem Jahresbericht zu 838 überhaupt ohne erkennbare Vorlage bleiben. Trotz der Bedenken von Hartmut Hoffmann könnte also Friedrich Kurze doch Recht haben mit seiner Vermutung, der Annalist von 870 habe eine bereits um 810 entstandene Kompilation übernommen und dann weitergeführt.

23) Ad a. 769: *ubi beatus Lantbertus corpore quiescit*; ad a. 774: *ad locum qui dicitur Pausatio sancti Lantberti martyris*.

24) Getilgt ad a. 764 und 766, vorhanden ad a. 765. Anders als die Lütticher Nachrichten entstammen die Informationen zu Bischof Chrodegang alle den bekannten Vorlagen der Annalen.

25) In B und M zum Jahr 850 eingereiht.

Dem ersten „richtigen“ Annaleneintrag zum Jahr 742 ist sowohl in B als auch in M (dort freilich in verkürzter Form) ein rudimentärer Sammelbericht über Karl Martell und die zu seiner Zeit amtierenden Merowingerkönige vorangestellt, dessen Datierungen sich durchweg auf die Regierungsjahre Kaiser Leons III. (717–741) beziehen. Die Übereinstimmungen im Text zeigen, dass dieser Vorspann bereits Teil der gemeinsamen Vorlage von B und M war.²⁶

M fol. 71 ad a. 741

Karolus prefatus numero annorum Domini 731 secundum Odonem. Hic obiit quinque annis interlapis post Theodoricum, qui anno 20. imperii Leonis obiit, sine rege. Sexto demum anno Pipinus et Karlomannus, filii Karoli, Hildricum statuunt regem et cetera que supra predicto numero habentur²⁶.

Habuerunt videlicet divisionem terrarum de filiis Karoli.

Romanorum Constantinus quartus annis 35, Leonis tercii filius.

Karlomannus et Pipinus Aquitaniam vastaverunt.

Annales Lobienses, MGH SS 13 (1881) S. 227

Huius Leonis anno 4. Teodericus post Helerpericum regnat in Frantia, et anno 20. eiusdem Leonis Teodericus obiit, et anno 25. eiusdem Leonis Karolus princeps obiit, quinque annis interlapis post Teodericum, sine rege. Sexto demum anno Pippinus et Karlomannus, filii Karoli, Hildricum statuunt regem. Eo anno Constantinus, filius Leonis, in imperio succedit, id est primo anno Hildrici regis Francorum et primo principatus anno Pippini et Karlomanni, filiorum Karoli principis, et ab incarnatione Domini anno 741, indictione 9. Mortuo Karolo, primogenitus filius eius Karlomannus Austriam, Alemanniam, Toringiam; Pippinus vero Neustriam, Burgundiam, Provintiam optinuerunt. Et eodem anno Aquitaniam vastaverunt.

26) Gemeint ist der Eintrag zum Jahr 731 fol. 70: *Karolus Martellus victoriosissimus princeps pacato et dilatato regno Francorum obiit principatus sui anno 27, in cuius sepulchro post aliquos annos ingens serpens inventus est et non corpus. Animam eciam eius post mortem vidit sanctus Eucherius episcopus Aurelianensis in inferni supplicii detineri, quoniam res ecclesiasticas et decimas militibus concessit habendas. Post quem Karolomannus et Pipinus filii eius heredes facti sunt principatus. Karolomanno siquidem primogenito cessit Austria et Turingia, Pipino vero minori Burgundia, Neustria et Provincia.* Anfang und Schluss dieses Passus stammen aus

Die Informationen zu den Königen Theuderich IV. und Childerich III. sowie zum dazwischenliegenden Interregnum stammen am ehesten aus einem Herrscherkatalog von der Art, wie sie in Handschriften der Lex Salica mehrfach überliefert sind; die zeitgenössische Historiographie übergeht nämlich die letzten Merowinger durchweg mit Stillschweigen²⁷. Für die Jahre 732 bis 740 hat M überhaupt keinen Eintrag, und auch die davorliegenden Jahre sind mit Nachrichten aus wesentlich jüngeren Quellen gefüllt. In B vollzieht sich mit dem Eintrag zu Karl Martell und seinen Söhnen der Wechsel von der nach den römischen Kaisern geordneten Beda-Chronik zum annalistischen Schema. Offensichtlich reichten die Annalen also auch in ihrer ursprünglichen Gestalt nicht über das Jahr 741 zurück, obwohl die darin ausgewerteten *Annales Mettenses priores* und *Annales Laureshamenses* durchaus Informationen zur vorausgehenden Zeit in annalistischer Form geboten hätten. Daraus ergibt sich, dass die Annalen nicht erst bei der Zusammenstellung der Handschrift B, sondern von Anfang an als Fortsetzung zur Chronik Bedas gedacht waren; diese hatte just mit der Regierung Leons III. geendet, die den chronologischen Anknüpfungspunkt für die Überleitung zu den Annalen bildet. Die zugrunde gelegte Beda-Chronik kann allerdings noch nicht die Einsprengsel zur Geschichte von Lüttich und Lobbes enthalten haben, wie sie in B dargeboten werden, denn diese stammen ausweislich der darin verwerteten Quellen erst aus dem 10. Jahrhundert, sind also jünger als unsere karolingischen Annalen²⁸.

Wenn man die in M nicht vorkommenden Nachrichten mit Lütticher Bezug als nachträgliche Zusätze ausscheidet, dann stellt sich umso nachdrücklicher die Frage nach dem ursprünglichen Entstehungsort der karolingischen Annalen. Der Text selbst gibt dazu nur wenige Anhaltspunkte, da er ausschließlich die Geschichte der karolingischen

Martin von Troppau, hg. von Ludwig Weiland, in: MGH SS 22 (1872) S. 460, der Mittelteil über die Vision des Eucherius aus Bernard Gui, *Flores chronicorum*, hg. von Angelo Mai (*Spicilegium Romanum* 6, 1841) S. 153.

27) Bruno KRUSCH, *Chronologica regum Francorum stirpis Merovingicae, catalogi, computationes annorum vetustae cum commentariis*, in: MGH SS rer. Merov. 7 (1920) S. 468–516; Eugen EWIG, *Die fränkischen Königskataloge und der Aufstieg der Karolinger*, in: DA 51 (1995) S. 1–28; vgl. bereits KURZE, *Annales Lobienses* (wie Anm. 1) S. 595f., dort aber nicht auf die Annalen, sondern auf die in B vorausgehende weltgeschichtliche Kompilation bezogen.

28) Matthias WERNER, *Der Lütticher Raum in frühkarolingischer Zeit. Untersuchungen zur Geschichte einer karolingischen Stammlandschaft* (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 62, 1980) S. 48.

Herrscher in den Blick nimmt und anscheinend bewusst auf jegliche lokalen Bezüge verzichtet; zudem ist bis zum Jahr 838 das allermeiste aus bekannten Quellen übernommen. Im folgenden eigenständigen Abschnitt bis 870 tritt dann allerdings die Geschichte Lotharingens auffällig in den Vordergrund: Während der Autor über das West- und Ostreich praktisch nichts zu berichten weiß, verzeichnet er zu 858 einen Feldzug Lothars II. gegen seinen Schwager Hugbert, zu 864 die Scheidungsaffäre Lothars mit der Absetzung der Erzbischöfe von Trier und Köln sowie zu 870 Lothars gescheiterte Versöhnungsreise nach Rom, nicht zu vergessen zum Jahr 850 den normannischen Überfall auf Gent. Und schon zu 829 findet er die Heirat Lothars I. sowie die Namen seiner drei Söhne mitteilenswert; bei Lothars Brüdern interessiert ihn derlei nicht. Will man dem Umstand Gewicht beimessen, dass im selbständigen Teil der Annalen nach 838 allein der Normannenüberfall auf Gent einen lokalen Anknüpfungspunkt aufweist, so könnte man sich die Entstehung ohne weiteres in einem der dortigen Klöster vorstellen. Für eine genaue Lokalisierung ist das allerdings kein ausreichendes Argument.

Auch die Vorlagenbenutzung gibt nur vage Anhaltspunkte: Nach Hartmut Hoffmann wurden für den Abschnitt bis 810 die *Reichsannalen*, die *Annales Mettenses priores*, die *Annales Laureshamenses* und die *Annales Sithienses* herangezogen (die ihre Namen wohlgemerkt alle nicht nach ihren Entstehungsorten, sondern nach ihrer späteren Überlieferung erhalten haben). Die für deren Abfassung angenommenen Orte führen freilich bloß in das ziemlich weitläufige Gebiet zwischen Rhein und Seine²⁹. Zu beachten ist immerhin, dass weder mit den ungefähr gleichzeitig um 870 entstandenen *Annales Laubacenses* noch mit den jüngeren *Annales Laubienses* ein näherer Zusammenhang besteht. Und da auch die Thegan-Vorlage kaum aus Lobbes gekommen sein kann, sondern mit dem Reimser Überlieferungszweig der *Gesta Hludowici imperatoris* in Verbindung steht, scheidet dieses Kloster für die Abfassung mit einiger Sicherheit aus³⁰.

29) HOFFMANN, Untersuchungen (wie Anm. 1) S. 35 gegen KURZE, *Annales Lobienses* (wie Anm. 1) S. 600f.

30) *Annales Laubacenses*, hg. von Georg Heinrich PERTZ, in: MGH SS 1 (1826) S. 3–15, 52–55; *Annales Laubienses, Leodienses et Fossenses*, hg. von Georg Heinrich PERTZ, in: MGH SS 4 (1841) S. 8–35; TREMP, Studien (wie Anm. 19) S. 135f. Punktuelle Übereinstimmungen mit den *Annales Laubacenses* vermerkt KURZE, *Annales Lobienses* (wie Anm. 1) S. 589. Von ihnen kann allerdings nur diejenige beim Jahr 858 wirklich überzeugen. Zu denken hat man am ehesten an eine gemeinsame Vorlage beider Annalen; möglich wäre aber auch eine simple Übernahme aus

Nur geringfügig weiter führt die Frage nach der Rezeption, d. h. an welchen anderen Orten man die Annalen gekannt hat. Zwar hat man als einen ersten Anhaltspunkt die beiden Überlieferungen der karolingischen Annalen in B und M, denn beide weisen grob in die Lütticher Gegend. Und falls die punktuellen Anklänge der Ende des 11. Jahrhunderts in Stablo abgefassten *Annales Stabulenses* an die *Lobienses* tatsächlich als direkte Übernahmen zu erklären sind, käme man auf eine weitere Benutzung in demselben Raum³¹. Doch darf man sich diesen nicht zu eng begrenzt vorstellen: M lässt sich nicht genauer lokalisieren, und das Skriptorium von B bleibt vorerst ebenfalls unbekannt; die Zuweisung nach Lüttich oder Lobbes ist bisher nicht aufgrund paläographischer, sondern allein nach inhaltlichen Kriterien erfolgt, und beide Orte liegen immerhin mehr als einhundert Kilometer auseinander.

Reichlich verwickelt sind die Beziehungen der *Annales Lobienses* zur Fuldaer und Lütticher Annalistik, die Georg Waitz festgestellt hat³². Zweifellos haben die sogenannten *Annales sancti Bonifacii* aus dem frühen 11. Jahrhundert Text aus den *Annales Lobienses* übernommen³³. Doch gleichviel ob man die Handschrift dieser Annalen auf der Reichenau entstanden sein lässt oder nach einer Reichenauer Vorlage in Fulda³⁴, ein Verweis auf den literarischen Austausch zwischen den Klöstern Reichenau und Lobbes um die Jahrtausendwende

den *Annales Lobienses* in die *Annales Laubacenses*, also genau umgekehrt zu Kurzes Vermutung über die Abhängigkeit. Zu Datierung und Lokalisierung der *Annales Laubacenses* vgl. zuletzt Roland ZINGG, *Geschichtsbewusstsein im Kloster Rheinau im 10. Jahrhundert. Der Codex Modoetiensis f-9/176*, die *Annales Laubacenses* und die *Annales Alamanni*, in: DA 69 (2013) 479–502.

31) So Lothar BOSCHEN, *Die Annales Prumienses*. Ihre nähere und ihre weitere Verwandtschaft (1972) S. 233 anhand der Einträge zu 753, 855 und 870. Der Zusammenhang erscheint jedoch nicht wirklich zwingend.

32) Georg WAITZ, *Über die Annalen von Lüttich, Fosses und Lobbes*, in: *Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften und der G. A. Universität zu Göttingen* (1870) S. 302–309; DERS., in: MGH SS 13 (1881) S. 225.

33) *Annales sancti Bonifacii*, hg. von Georg Heinrich PERTZ, in: MGH SS 3 (1839) S. 117–118; vgl. zu den Übereinstimmungen auch WATTENBACH / LEVISON / LÖWE, *Geschichtsquellen* (wie Anm. 1) S. 715 Anm. 198.

34) Joachim WOLLASCH, *Reichenauer Spuren im Scaliger-Codex 49 der Universitätsbibliothek Leiden*, in: *Alemannica. Landeskundliche Beiträge. Festschrift für Bruno Boesch zum 65. Geburtstag* (Alemannisches Jahrbuch 1973/75, 1976) S. 533–544; Wolfgang HAUBRICH, *Neue Zeugnisse zur Reichenauer Kultgeschichte des neunten Jahrhunderts*, in: ZGORh 126 (1978) S. 1–43, hier S. 22–27; Eckhard FREISE, *Kalendarische und annalistische Grundformen der Memoria*, in: *Memoria. Der geschichtliche Zeugniswert des liturgischen Gedenkens im Mittelalter*, hg. von Karl SCHMID (Münstersche Mittelalter-Schriften 48, 1984) S. 441–577, hier S. 567–

führt insofern nicht weiter, weil die Übereinstimmungen erst mit dem Jahresbericht zu 910 beginnen und 973 enden. Der Reichenauer oder Fuldaer Kopist hatte also nur den jüngsten Teil des von B dargebotenen Textkonglomerats vor sich, nicht die uns interessierenden karolingischen Annalen, und dieser jüngste Teil hat weder mit Lobbes noch mit den älteren Annalen etwas zu tun. Vielmehr hat der Schreiber von B anscheinend ganz ähnlich wie zuvor bei den Annalen 741–870 und bei den *Annales Vedastini* 874–900 einfach eine weitere Vorlage übernommen, in diesem Fall ein Annalenwerk Lütticher Provenienz. Man kann demnach die *Annales sancti Bonifacii* mit Recht als „ein Exzerpt aus einem (verlorenen) Seitenstück zu den *Annales Lobienses*“ bezeichnen³⁵, aber eben nur im Hinblick auf die Lütticher Vorlage des 10. Jahrhunderts, nicht auf den karolingischen Teil.

Auf dasselbe Ergebnis kommt man bei den vermeintlichen Lütticher Rezeptionsspuren³⁶. Auch hier beschränken sich die (ohnehin nur sporadischen) Übereinstimmungen auf die Jahresberichte ab 910; die in B und M dargebotenen karolingischen Annalen lagen in der Bischofsstadt offenbar nicht vor, jedenfalls nicht mehr zu dem Zeitpunkt, an dem die uns erhaltene Lütticher Annalistik einsetzt. Zu guter Letzt hat auch Sigebert von Gembloux am Anfang des 12. Jahrhunderts nur die Jahresberichte von 910 bis 972 aus den *Annales Lobienses* verwertet, nicht die älteren Teile³⁷. Kurzum: Alle diese Übereinstimmungen lassen zwar die Existenz eines – in Umfang und Gehalt höchst bescheidenen – Lütticher Annalenwerks aus dem 10. Jahrhundert erschließen, das auch in die Chroniken-Sammlung der Handschrift B aufgenommen wurde

577. Für Fulda als Schriftheimat dagegen Hartmut HOFFMANN, *Buchkunst und Königtum im ottonischen und frühsalischen Reich* (MGH Schriften 30, 1986) S. 158.

35) FREISE, *Grundformen* (wie Anm. 34) S. 569. Friedrich KURZE, *Die Annales Laubacenses und ihre nähere Verwandtschaft*, in: NA 39 (1914) S. 13–41, hier S. 30 nahm hingegen an, dass der (für ihn: Fuldaer) Schreiber direkt aus der damals schon in Bamberg befindlichen Handschrift der *Annales Lobienses* geschöpft hat, kaum zu Recht.

36) *Annales Leodienses*, hg. von Georg Heinrich PERTZ (wie Anm. 30); *Annales sancti Iacobi minores*, hg. von Ludwig BETHMANN, in: MGH SS 16 (1859) S. 635–645.

37) *Sigeberti Gemblacensis Chronographia*, hg. von Ludwig BETHMANN, in: MGH SS 6 (1844) S. 268–374, hier S. 345–351; vgl. die Einschränkung schon in der Vorbemerkung des Herausgebers ebd. S. 275 Anm. 55. Nach WERNER, *Lütticher Raum* (wie Anm. 28) S. 48 mit Anm. 83 könnte auch Sigeberts Bericht zum Jahr 711 (S. 329) über die heilige Oda den *Annales Lobienses* entnommen sein; allein das bezieht sich nicht auf die karolingischen Annalen, sondern auf die Bearbeitung der Beda-Chronik, eine Arbeit des 10. Jahrhunderts.

(wie genau oder vollständig, bliebe noch zu prüfen); es ist jedoch irreführend, dieses Werk als *Annales Lobienses* zu bezeichnen: Das Kloster wird darin kein einziges Mal erwähnt, und mit dem von 741 bis 870 reichenden älteren Annalenwerk hat es nur insofern zu tun, als der Schreiber von B sich dafür entschieden hat, beide Texte hintereinander in seinen Codex einzutragen. In ihrer Entstehung handelt es sich um zwei ganz verschiedene Werke³⁸.

In Magdeburg hat sich der *Annalista Saxo* Mitte des 12. Jahrhunderts der Jahresberichte von 816 bis 842 und von 912 bis 982 bedient³⁹. Ihm lag demnach bereits eine Kombination der karolingischen Annalen mit den jüngeren Lüttichern vor. Außerdem enthielt seine Vorlage schon die Zusätze über die Wechsel im Lütticher Bischofsamt, die in der ursprünglichen Fassung noch gefehlt hatten; diese Nachrichten hat er zweimal (zu 831 und 842) verwertet⁴⁰. Man könnte deshalb beinahe versucht sein, die Bamberger Handschrift selbst auf seinem Schreibpult liegen sehen zu wollen, doch hat der sächsische Annalist sonst nie Bamberger Material benutzt, und zudem wäre es verwunderlich, wenn er die in B enthaltenen *Annales Vedastini* mit ihren reichhaltigen Informationen zur späten Karolingerzeit völlig ignoriert hätte⁴¹. So wird er einen Codex benutzt haben, der ungefähr der Vorlage von B entsprach – falls sein Codex nicht diese Vorlage selbst war. Für die Lokalisierung unserer Annalen lässt sich aus dieser späten und geographisch abgelegenen Nachwirkung in Magdeburg leider nichts gewinnen. Hingegen kann es nicht überraschen, dass die Annalen Ende des 11. Jahrhunderts Frutolf von Michelsberg zur Verfügung standen: Sie lagen ihm in der Bamberger Handschrift vor, in der sich sogar eigenhändige Notizen von ihm finden⁴².

38) Vielleicht muss man sogar noch weiter differenzieren: Mit dem Jahr 972 enden die Lütticher Bezüge in den Annalen, und die spätere Lütticher Annalistik (einschließlich Sigeberts) verwendet sie ebenfalls nur bis zu diesem Jahr als Vorlage. Die folgenden kurzen Nachrichten über die Weihnachts- und Osteraufenthalte Ottos I. und Ottos II. 973–982 finden sich nur in der Bamberger Handschrift und beim *Annalista Saxo*, dürften also ein späterer Zusatz sein, der mit Lüttich nichts mehr zu tun hat.

39) Zusammenstellung der Zitate bei NASS, *Reichschronik* (wie Anm. 17) S. 133 Anm. 412.

40) *Reichschronik* (wie Anm. 18) S. 66 ad a. 831 und S. 70 ad a. 842; nicht berücksichtigt hat er hingegen die einschlägigen Nachrichten zu den Jahren 769, 787, 810 und 852.

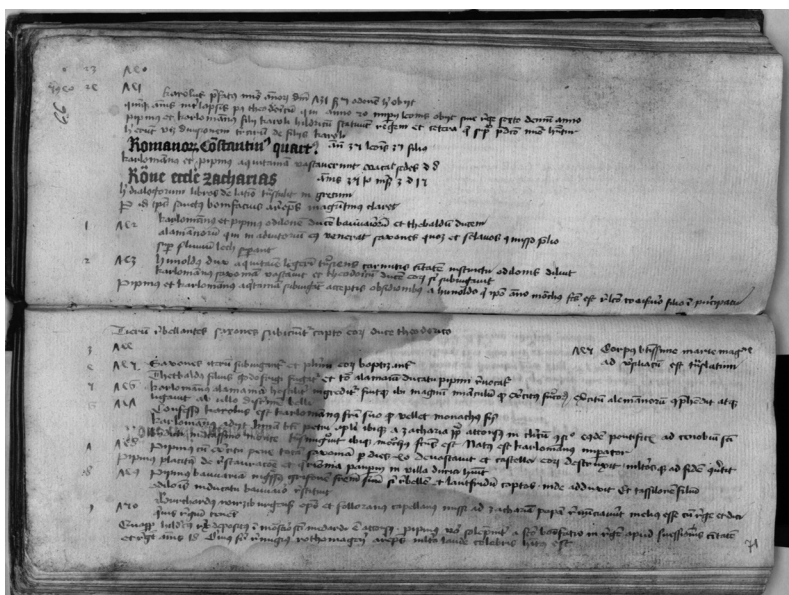
41) NASS, *Reichschronik* (wie Anm. 17) S. 135.

42) Siehe oben Anm. 2; TREMP, *Studien* (wie Anm. 19) S. 136.

Was ergibt sich nun aus all diesen Beobachtungen und Überlegungen? Das, was die Bamberger Handschrift B überliefert und was Georg Waitz in den *Monumenta Germaniae Historica* unter dem Titel *Annales Lobienses* ediert hat, ist eigentlich eine Zusammenstellung mehrerer ganz unterschiedlicher Geschichtswerke. Die Annalen 900–982 sind nicht bloß eine Fortsetzung der älteren Teile, sondern ein eigenständiges, nach Inhalt und Wirkungsgeschichte eindeutig Lütticher Produkt. Die in B vorangestellten *Annales Vedastini* hat sich der Abschreiber anderswo besorgt, vielleicht direkt an deren Entstehungsort Arras. Die vorausgehenden Annalen 741–870 wiesen, wie die Parallelüberlieferung der Münsteraner Handschrift M zeigt, ursprünglich keinerlei lokale Bezüge auf. Vielmehr sind sie erst nachträglich in Lüttich (oder jedenfalls aus einer Lütticher Perspektive heraus) mit bistumsspezifischen Zusätzen versehen worden. Ihr Entstehungsort lässt sich nur ganz allgemein ins nördliche Lotharingen lokalisieren; Lobbes war es mit einiger Sicherheit nicht. Sie stützen sich durchweg auf relativ leicht zugängliche Quellen zur Reichsgeschichte, nehmen ausschließlich das Handeln der karolingischen Herrscher in den Blick und könnten folglich als kleine lotharingische Reichsannalen charakterisiert werden. In der von B und M überlieferten Gestalt sind diese Annalen vom Anfang 741 bis zum Ende 870 ein einheitliches Werk. Das schließt jedoch nicht aus, dass der um 870 schreibende Autor für die älteren Teile bis 810 eine bereits vorhandene Annalenkompilation verwendet und diese lediglich weitergeführt hat. Diese karolingischen Annalen waren zwar bereits als eine Fortsetzung zur Chronik Bedas konzipiert, doch die Kombination mit der nach Lobbes weisenden Überarbeitung der Beda-Chronik zu einer Chronik der römischen Kaiser mit fränkisch-lütticher Einschlag, wie sie in B vorliegt, ist nicht ursprünglich, sondern das Ergebnis nachträglicher Zusammenführung, vielleicht wiederum erst durch den Schreiber von B oder durch dessen unmittelbare Vorlage.

Eine Neuedition der *Annales Lobienses* ist trotz der neu aufgefundenen Überlieferung und der damit verbundenen Neueinschätzung keineswegs dringend nötig. Wie bereits gesagt ist alles, was sich in der ursprünglichen Fassung fand, auch in der MGH-Edition enthalten. Die Stellen, an denen sich der Text mit Hilfe von M korrigieren lässt, kann man an zwei Händen abzählen, und inhaltlich Relevantes bietet keine einzige davon. Möglicherweise hat man die nur hier überlieferte Geburt des früh verstorbenen Sohnes Karls des Großen namens Theuderich mit M auf 806 anzusetzen statt mit B auf 807, aber da der Schreiber von

B insgesamt zuverlässiger gearbeitet hat als der von M, wird man seiner Lesung im Zweifelsfall auch an dieser Stelle den Vorzug geben. Wenigstens haben wir nun einen weiteren Beleg dafür, dass der westfränkische König Karl bereits zu Lebzeiten mit dem Beinamen „der Kahle“ angesprochen wurde. So überliefern es jedenfalls B und M übereinstimmend, und demnach stand es so auch schon in der ursprünglichen, bald nach 870 niedergeschriebenen Gestalt der *Annales Lobienses*⁴³.



Landesarchiv NRW – Abteilung Westfalen – Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abteilung Münster, Mscr. 49, fol. 71 (= 65v–66r): Mit dem Jahr 741 Beginn der Übernahmen aus den *Annales Lobienses* in einer Weltchronik des 15. Jh.

43) *Annales Lobienses* (wie Anm. 1) S. 232 ad a. 827: *Iudith de gente Baiuvariorum, quae ei genuit Karolum Calvum*. Vgl. Kurt-Ulrich JÄSCHKE, Die Karolingergenealogien aus Metz und Paulus Diaconus. Mit einem Exkurs über Karl „den Kahlen“, in: *Rheinische Vierteljahrsblätter* 34 (1970) S. 190–218, bes. die Zusammenstellung der Quellen S. 214–217 (ohne diesen Beleg).

Summaria

Das Werk, das Georg Waitz in MGH SS 13 nach einer Bamberger Handschrift unter dem Titel *Annales Lobienses* ediert hat, besteht in Wirklichkeit aus vier separaten, unabhängig voneinander entstandenen Teilen. Am Anfang steht eine Bearbeitung der Chronik Bedas aus dem 10. Jh. aus dem Kloster Lobbes, am Ende zunächst eine genaue Abschrift der *Annales Vedastini*, dann kurze Annalen 899–982 aus Lüttich. Zum Hauptteil für die Jahre 741–870 gibt es eine bisher unbekannte Parallelüberlieferung in Münster, Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Westfalen, Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abt. Münster, Mscr. 49. Sie lässt erkennen, dass das Werk ursprünglich als eine Art kleine karolingische Reichsannalen konzipiert war und ihm noch alle lokalen Bezüge auf Lüttich fehlten. Diese Bezüge sind vielmehr erst in einer späteren Bearbeitung eingefügt worden und so in die Bamberger Handschrift und damit in die Edition gelangt. Die Entstehung der karolingischen Annalen lässt sich nur ungefähr in das nördliche Lotharingen lokalisieren und auf ca. 870 datieren.

In MGH SS 13, Georg Waitz edited from a Bamberg manuscript a work that he entitled the *Annales Lobieneses*. In fact this text consists of four separate parts that emerged independently from each other. At the beginning stands a tenth-century adaptation of Bede's chronicle from the Lobbes Abbey; at the end there is an exact copy of the *Annales Vedastini*, and then short annals from Liège for 899–982. As for the main part, covering the years 741–870, a heretofore unknown parallel tradition survives in Münster, Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abt. Münster Mscr. 49. Its evidence reveals that this work was originally conceived after the manner of brief Carolingian Reichsannalen, without any local connections to Liège. Local references were only added later on, at which point they found their way to the Bamberg manuscript and then the edition. The origin of the Carolingian annals can be located only approximately, in northern Lotharingia; they date to around 870.